ETH zürich

ETH Library

Forstpolitische Massnahmen des Staates Freiburg seit 1850

am Beispiel der Schutzwaldaufforstungen im Flyschgebiet des Senseoberlandes

Doctoral Thesis

Author(s):
Müller, Ueli

Publication date:
1989

Permanent link:
https://doi.org/https://doi.org/10.3929/ethz-a-000599440

Rights / license:
In Copyright - Non-Commercial Use Permitted

This page was generated automatically upon download from the ETH Zurich Research Collection.
For more information, please consult the Terms of use.

Diss. ETH Nr. 9001

FORSTPOLITISCHE MASSNAHMEN DES STAATES FREIBURG SEIT 1850 AM BEISPIEL DER SCHUTZWALDAUFFORSTUNGEN IM FLYSCHGEBIET DES SENSEOBERLANDES

Abhandlung zur Erlangung des Titels
eines Doktors der Technischen Wissenschaften
der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich

vorgelegt von
Ueli Müller
Dipl. Forsting. ETH Zürich
Lic. rer. pol. Uni Freiburg
geboren am 6. Dezember 1956
von Lenzburg und Oberflachs/AG

Angenommen auf Antrag von:
PD Dr. A. Schuler, Referent
Prof. Dr. F. Schmithüsen, Korreferent

1989

ZUSAMMENFASSUNG

In seiner Sitzung vom 19. November 1890 beschloss der Grossrat des Kantons Freiburg auf Antrag der Regierung, im Senseoberland drei Weiden zur anschliessenden Aufforstung zu kaufen, um die Folgen der Entwaldung im Einzugsgebiet von Höllbach und Aergera (Gérine) einzudämmen. Seither hat der Kanton Freiburg in diesem Gebiet rund 1'800 ha Land gekauft und davon rund 1'500 ha aufgeforstet. Die damaligen Zielsetzungen von Forstdienst, Regierung und Grossrat sind weitgehend erreicht worden.

Die ersten grossen Entwaldungen im Senseoberland fanden zwischen dem 11. und 14. Jahrhundert bei der Besiedlung und Gewinnung von Weideland für die Schafzucht statt. Der Prozess der Landnahme wurde nach dem Zusammenbruch der auf Wolle und Leder von Schafen als Rohstoff bauenden Textilindustrie im 16. Jahrhundert durch die aufblühende Alpwirtschaft im Gebirge und den Voralpen weiter vorangetrieben. Im 19. Jahrhundert wurden zur Sättigung der Nachfrage der Industrie und für den Export ausgedehnte Holznutzungen und damit die Entwaldung vorangetrieben. Um 1875 waren im Senseoberland noch 10 % des Bodens bestockt. Die Folgen der Entwaldung (Ueberschwemmungen, Erosion, Holzmangel) trafen das arme, wirtschaftlich schwache und geologisch labile Senseoberland besonders stark.

Schon vor 1850 ergriff die Freiburger Regierung auf Grund des drohenden Holzmangels verschiedene rechtliche Massnahmen gegen die Waldzerstörung. Im Jahre 1835 gab der Staatsrat dem Oberförster der Staatswaldungen den Auftrag, ein Forstgesetz zu entwerfen, das unter dem Einfluss seines 1847 zum Staatsrat aufgerückten Autors in Kraft gesetzt wurde. Zwischen 1850 und 1870 wurde eine Forstverwaltung aufgebaut, welche durch die Begründung von Forstrevieren mit dem Zusatzgesetz von 1872 und durch die Vorschriften des eidgenössischen Forstpolizeigesetzes von 1876 auf einer verbesserten Grundlage laufend ausgebaut werden konnte.

Das Freiburger Forstgesetz war ganz auf die Erhaltung der Wälder ausgelegt. Erhaltung bestehender Wälder allein konnte nach den Holzschlägen im 19. Jahrhunderts aber nicht mehr genügen, um die Folgen der Entwaldung zu bekämpfen. Das eidgenössische Forstpolizeigesetz von 1876, das vorerst nur für das Hochgebirge galt, sah deshalb eine Erweiterung der Waldfläche mit den Instrumenten der Ausschüttung von Bundessubventionen, aber auch der Möglichkeit der Expropriation von Gebieten zur Begründung von Schutzwäldern durch Bund und Kantone vor.

Die südwestliche Region des Kantons Freiburg und somit auch das Senseoberland gehörten ab 1876 zur eidgenössischen Forstzone. Es dauerte bis 1890, bevor der Kanton Freiburg mit Bun-

dessubventionen die Durchführung von Aufforstungen an die Hand nahm. Bereits in den Sechzigerjahren hatten zwar Forstleute und Politiker Aufforstungen als Massnahme zur Ertragssteigerung auf den kargen Flyschalpen vorgeschlagen, und auch in den Siebziger- und Achtzigerjahren fehlte es nicht an Anregungen zur Durchführung von Aufforstungen von seiten des Bundes, verschiedener Direktionen des Kantons und von Einwohnern des Sensebezirkes (Lokalpresse).

Kantonsoberförster Gottrau verfolgte aber in den Achtzigerjahren eine zurückhaltende Aufforstungspolitik. In erster Linie sollte verhindert werden, dass sich die Eidgenossenschaft zu sehr in die Angelegenheiten des Kantons einmischte. Als der Bund 1889 aber damit drohte, den Kanton zu Aufforstungen zu zwingen, arbeitete die Freiburger Forstverwaltung auf Verlangen des Staatsrates eigene Projekte aus. Das grösste dieser Projekte sah eine Aufforstung von 62 Hektaren Weideland im Senseoberland vor. Der Staat sollte diese Weiden unter Vorbehalt der Zustimmung durch das Parlament kaufen.

Die zehn aus dem Sense- und dem Greyerzbezirk stammenden, teils privaten und teils öffentlichen Projekte wurden im Sommer 1889 dem Bundesrat zur Subventionierung unterbreitet. Der Bundesrat erklärte sich im Mai 1890 bereit, 60 % der Aufforstungskosten zu tragen. Am 19. November 1890 stimmte der Grossrat dem Kauf der Weiden und den Aufforstungsprojekten als letzte Instanz ebenfalls zu.

In der ersten Aufforstungsperiode zwischen 1890 und 1914 konnten rund 700 ha ehemaliges Weideland gekauft und 430 ha Aufforstungen geplant und grossenteils ausgeführt werden. Die Arbeiten bestanden vorwiegend in der Entwässerung und der Pflanzung. Daneben mussten Schwellen und Sperren in den Bächen angelegt, Zäune gezogen und Wege gebaut werden.

Die Aufforstungen im Senseoberland gingen aber nach 1914 weiter, und in den drei Tälern des Oberlandes (Muscherenschlund, Schwarzseeschlund und Plasselbschlund) wurden bisher rund 1'500 ha ehemaliges Weideland aufgeforstet. Die wesentlichen Ziele von 1890 sind erreicht worden: Die Kraft der Bäche wurde gebrochen, die Erosion gestoppt, und heute herrscht Ueberfluss an Holz.

Noch ist die Bodennutzung im Senseoberland nicht in jeder Hinsicht optimal. Zu den Zielsetzungen von 1890 kamen neue hinzu. Land- und Alpwirtschaft, Natur- und Umweltschützer und andere Interessenverbände stellen heute ganz neue Forderungen an den Wald. Um diese neuen Ziele zu erreichen, muss der Forstdienst im Rahmen der integralen Berglandsanierung auch mit andern Fachleuten, Verwaltungsstellen und direkt Betroffenen zusammenarbeiten.

SUMMARY

On the 19th of November 1890 the Grand Council (= legislative) of the canton of Fribourg, following a motion by the State Council (= executive), decided to acquire three lots of pasture land in the Senseoberland for afforestation, to counteract the negative effects of previous deforestation in the watershed areas of the Höllbach and Aergera (Gérine). In this region the canton of Fribourg has since bought about 1,800 ha of pasture land, 1,500 ha of which have to date been afforested. The goals set by the forest service, government, and Grand Council have been achieved in most respects.

The first major deforestations in the Senseoberland date back to the period between the 11th and 14th centuries, when settlers gained pasture land for sheep breeding. The textile industry founded on wool and leather from sheep collapsed in the 16th century and alpine farming gained importance, thus leading to further urbanization. During the 19th century major exploitation of forests took place to satisfy increasing demands from industry and for export. In 1875 only 10% of the total area of the Senseoberland remained covered with forest. The region being geologically unstable, economically weak, and poor was hit particularly hard by the negative consequences of deforestation, i.e., frequent floods, erosion, and lack of wood.

Already before 1850 the threatening wood scarcity induced the government to take legal measures against forest destruction. On commission from the State Council the District Forest Officer responsible for the the forests owned by the Canton drafted a forest bill in 1835, and this was put into force in 1850. Between 1850 and 1870 a forest administration was constituted and subsequent improvements were enhanced by the amendment of 1872 and the Federal Bill on Forest Police of 1876.

The Forest Bill of Fribourg was aimed mainly at forest conservation. However, conservation alone was not sufficient to compensate the effects of the devastating exploitation of the 19th century . For this reason, the Federal Bill on Forest Police included regulations on promotion of afforestation by means of subsidies and/or expropriation. The Federal Bill applied to the mountainous regions of Switzerland, so the south-western part of the Canton of Fribourg, and thus the Senseoberland was included.

Although many valuable suggestions concerning afforestations had been made by foresters, polititians, various cantonal authorities, and local inhabitants as early as the 'sixties, the Canton of Fribourg proceeded with afforestations only in 1890, supported by federal subsidies.

The Federal Law applied to the mountainous regions of Switzerland, so the south-western part of the Canton of Freiburg, and thus the Senseoberland was included. Only in 1890 the Canton of Freiburg proceeded with afforestations, supported by federal subsidies. Previously many valuable suggestions had been made by foresters, polititians, various cantonal authorities, and local inhabitants as early as the 'sixties.

In the 'eighties, the chief forester of the Canton, professed a reluctant afforestation policy, intending to minimize federal interference with cantonal matters. However, in 1889 when the Federation applied pressure the forest administration of Freiburg, ordered by the Staatsrat, worked out several projects. The most important one of these comprised an area of 62 ha of pasture land. The state was expected to buy this land, subject to authorization by the Parliament.

In summer 1889 ten partly public, partly private projects in the Sense and other districts were submitted to the Bundesrat (Federal governement, executive), who in May 1890 agreed to subsidize 60% of the cost of the afforestation. On the 19th November 1890 the acquisition of the pasture land in question as well as the afforestation were approved by the Grossrat.

Between 1890 and 1914 about 700 ha of former pasture land were acquired of which 430 ha were planned to be afforested. Most of the plans could be carried out involving mainly drainage and planting work, but also fencing, improvement of accessibility and torrent control.

Activities in the Senseoberland continued after 1914, and in the three valleys of the region (Muscherenschlund, Schwarzseeschlund, Plasselbschlund) an area of about 1,500 ha of former pasture land has been afforested so far. The main aims of 1890 have been achieved: The torrents are under control, erosion has been checked, and the former wood scarcity has turned into excess production.

In the Senseoberland, land use is not in its optimum in all respects. New aspects have arisen, and farmers, environmentalists, and other groups make increasing demands on the forest and set new goals. In order to achieve these new goals the forest authorities must co-operate with non-forestry specialists, administration, and the population concerned.

Translation by Markus Sieber